

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textzeile (Zweipalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachschick nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof, Druck u. Verlag: Güns & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühren. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Besizer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 119

Donnerstag, den 15. Juni 1939

50. Jahrgang

Instrument unserer Agrarpolitik

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Großdeutschlands haben sich in Wien zum 1. Großdeutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag versammelt. Welche Bedeutung die Genossenschaften für die Leistungssteigerung der deutschen Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte gehabt haben, braucht im einzelnen nicht mehr erläutert zu werden. Die überall draußen aus dem Lande erkennbaren Erfolge sprechen für sich. Das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ist ein bestimmender Faktor im Wirtschaftsleben des Landes geworden und ein wertvoller Faktor sowohl der Erzeugungsschlacht als auch der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung. Wenn der erste großdeutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag nach Wien verlegt wurde, dann soll damit einmal die Verbundenheit der Genossenschaften des Altreiches mit den ostmärklichen und sudetenländischen Genossenschaften zum Ausdruck gebracht werden, zum anderen aber auch die Steigerung der Aufgaben, die sich aus der Wiederangliederung der alten Reichsländer ergeben.

3800 landwirtschaftliche Genossenschaften sind durch die Angliederung der Ostmark zum Genossenschaftsblock des Altreiches gestiegen, 2000 Genossenschaften des Sudetenlandes fanden darüber hinaus den Anschluß an die Reichsorganisation, so daß der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mit rund 46 000 Genossenschaften die größte Genossenschaftsorganisation der Welt überhaupt ist. Wenn auch die Neuordnung der landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen in der Ostmark und im Sudetenland noch nicht vollkommen abgeschlossen ist, so steht die Neuordnung in ihren Grundzügen jedoch fest. Schon heute ist es gelungen, für die Bewertung wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse neue Einrichtungen zu schaffen, die dem Landvolk der Ostmark und des Sudetenlandes eine entscheidende Hilfe bringen.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, wie er durch die nationalsozialistische Agrarreform hervorgerufen wurde, konnte natürlich an den Genossenschaften nicht spurlos vorübergehen. Eines steht jedoch fest, daß es die Genossenschaften verstanden haben, ein wertvolles Instrument für die Durchführung der Erzeugungsschlacht zu werden. Sowohl auf den alten Aufgabenfeldern als auch bei neuen Aufgaben, die durch den Vierjahresplan diktiert wurden, haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften ihre Feuerprobe bestanden. Das gilt insbesondere für die Maschinengenossenschaften, durch die in vielen Fällen überhaupt erst der Einsatz der Technik zur Erzeugungssteigerung möglich wurde. Schädlingsbekämpfungsanlagen, Saatgutreinigungsmaschinen, Dampfschleppwagen, Traktoren, Zugmaschinen mit vielfachen Anhängengeräten und andere Maschinenarten wurden zu Tausenden durch Gemeinschaftshilfe der landwirtschaftlichen Genossenschaften bereitgestellt. Man muß bedenken, daß diese Maschinen überall da zum Einsatz kamen, wo ein einzelner aus wirtschaftlichen Gründen eine solche Maschine niemals hätte kaufen können.

Besondere Bedeutung gewannen die Genossenschaften durch ihre Kreditpolitik. Das nationalsozialistische Bodenrecht, in erster Linie das Reichsbauhofgesetz, hat für die Kreditlage der Landwirtschaft besondere Verhältnisse geschaffen. Die Genossenschaften können für sich die Feststellung beanspruchen, daß sie mehrere hundert Millionen Reichsmark an Krediten bereitgestellt haben, wo sonstige Kreditvorschriften eine Kreditübergabe erschweren. Durch die sorgfältige Auswahl bei der Kreditübergabe sichern die Genossenschaften einmal ihre Beweglichkeit, zum anderen aber bedeutet diese Kreditübergabe wiederum eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe. Die Weiterführung der Erzeugungsschlacht wird in Zukunft eine verstärkte Nachfrage nach Betriebskrediten hervorrufen. Die Genossenschaften müssen sich auf diesen Einsatz gefaßt machen und die entsprechend notwendige Vorsorge treffen. Die Bereitstellung der Kredite hängt naturgemäß von dem zur Verfügung stehenden Eigen- und Fremdkapital ab. Man mag darum erkennen, wie notwendig es ist, daß über diese Kanäle das Spargeld der ländlichen Bevölkerung erfährt wird.

Sehr wichtig ist auch der Einsatz der Genossenschaften gegen die Landflucht und alle damit zusammenhängenden Gefahren. So haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften z. B. Mittel für die Förderungsvereine der Landjugend bereitgestellt, sie unterstützen darüber hinaus den Landdienst der Hitler-Jugend durch Bereitstellung von Räumen, durch Gewährung von Sondermitteln usw. Gehen diese Aufgaben eigentlich über das Gebiet der Genossenschaften hinaus, so sind sie trotz alledem gut zu beheben, weil sie die Kraft der landwirtschaftlichen Genossenschaften einsehen für Aufgaben allgemeiner staatspolitischer Bedeutung. In dieser Feststellung bekundet sich gleichzeitig der Wille der Genossenschaften, nicht nur einseitig wirtschaftlich tätig zu sein, sondern darüber hinaus, wo es nur geht, mitzuhelfen an Aufgaben von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Der jugoslawische Verkehrsminister in Berlin

Der jugoslawische Verkehrsminister Dr. Spado trat in Begleitung des Generaldirektors der Jugoslawischen Staatsbahnen, Dr. Djurkic, in der Reichshauptstadt zur Erörterung betriebs- und verkehrstechnischer Fragen ein.

Englischer Verleumdungsfeldzug

Schamlose Lügen über einen bevorstehenden deutschen Einmarsch in Polen und Slowakei

In ihrer Verzweiflung über den Stillstand der mit einem so großen Propagandaaufwand eingeleiteten Einreisepolitik haben die englischen Kriegsheher eine neue Lügen-Großaktion gestartet, um Deutschland zu verleumden und Europa in Unruhe und in Aufregung zu versetzen. Schlagartig ist plötzlich die Londoner Presse voll von Meldungen über deutsche Truppenbewegungen oder Schützengräbenbauten an der polnischen Grenze, vor allem in der Slowakei. In das gleiche Horn tönen unter Anführung des berühmten Deutschenhassers Dr. Kerrills die Heher in Paris, die sich jedoch dumme Weise auf London als die Quelle ihrer „Informationen“ berufen.

An der Spitze der Heher marschieren diesmal der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, der die Welt in Altes überströmen mit der erstaunlichen Meldung überholt: „Hitler ist für seinen nächsten großen Schlag vorbereitet — nämlich die baldige Besetzung der Slowakei“. Gleichzeitig findet dieser Lügner an, daß dieser „nächste Coup“ nahe bevorstehe. In den nächsten Tagen würden deutsche Truppen die Slowakei besetzen und aus ihr ein Protektorat machen. Deutsche Truppen seien bereits in den verschiedensten Teilen des Landes. In diesem Zusammenhang „berichtet“ das Blatt auch von dramatischen ungarisch-deutschen Verhandlungen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ „ergänzt“ diese Meldungen dahin, verschiedene Regierungen begäben sich Beschlüssen „wegen des Standes der Dinge in der Slowakei“. Deutschland schicke verstärkte Truppen in die slowakischen Grenzgebiete. Man spreche von einer Teilung der Slowakei zwischen Deutschland und Ungarn. Schließlich „berichtet“ das Blatt hinzu: diese Gerüchte könnten aber nicht bestätigt werden.

Von den französischen Zeitungen spricht „Epoque“ davon, daß ein Zusammenstoß Deutschlands mit Polen „vom Reich vorbereitet“ worden sei. „Gewissen merkwürdigen und übereinstimmenden Informationen zufolge, die aus verschiedenen Spähern, wo oft ein getreues Echo seiner Absichten durchdringe, gekommen sind“, sollte Adolf Hitler den Plan gefaßt haben, seine Aktion gegen Polen mit einer sensationellen Kundgebung zu begleiten. „Jour“ berichtet ähnliches und bemerkt, die „haltung Polens dagegen sei verwundernswert“. Man müsse vor diesem Lande „den Hut ziehen“, das bei dieser Prüfung „so würdig und selbstlicher“ sei. Es sei offensichtlich, daß Deutschland veruche, den mit der Sudetenangelegenheit begonnenen Schlag zu wiederholen. „Ordnung“ behauptet, die Warschauer Kreise seien der Ansicht, daß die Stunde einer brutalen deutsch-italienischen Offensive sich nähere. Aus diesem Grunde wünschten sie mehr denn je den raschen Abschluß des Dreierabkommens. Die Polen seien überzeugt, daß Moskau bei weitem nicht so gefährlich sei wie die „Hitler-Gefahr“.

Im übrigen veröffentlicht der „Jour“ und der „Figaro“ noch Meldungen aus London, denen zufolge starke deutsche Truppenbewegungen in der Slowakei und in Schlesien in Richtung auf die polnische Grenze hin gemeldet werden.

Kraß und grotesk kennzeichnen die vorstehend wiedergegebenen ungläublichen Lügen, die von London aus verbreitet werden, jene britische „Fairness“, von der uns kürzlich erst maßgebliche Londoner Regierungsmänner überzeugen wollten. Zum soundsowjetischen Male giebt ein gewisser Agitationsauschuss eine Propagandaübung gemeinsamer und gefährlichster Deutschenhege über die Welt aus, und prompt greift man überall danach. Die Regie klappt jedoch zu gut, zudem nennt man in Paris und Amsterdam unvorsichtigerweise die englische Quelle — so wissen wir denn Bescheid! Diese Lügen, die haargenau berühmten Enten vergangener Zeit gleichen, sind so abern, daß zudem ein Teil der Blätter, darunter die zu Unrecht oft als seriös angeprochene „Times“, unter augenscheinlichen Beklemmungen vielvertrauete Einschränkungen machen. Aber der eine Zweck wird zunächst erreicht: gewisse Richtungspositionen, von denen es in Europa wimmelt, ins Vordhorn zu lazen.

Ob der augenscheinliche Hauptzweck, nämlich Druck auf das zaudernde Moskau, erreicht wird, ist bei der Erfahrung und Pflichtigkeit des Kreml zweifelhaft; es sei denn, daß er nun in den Besitz einer Entschuldigung gefaßt ist denen gegenüber, die ein Bündnis mit dem Kapitalismus als Verrat ansehen.

Das jedoch steht fest: Lügen schaden immer noch dem Lügner selbst am meisten. Das Ansehen jener Politik, welche sich solch beschämender Mittel bedient, um aus einer Sackgasse herauszukommen, dürfte um so tiefer sinken, als bereits die halbe Welt, mit dem Finger auf die jämmerlichen englischen Rückfälle in die Panikmache und Pfuscherei der ersten Einkreisung und der darauf gefolgten Katastrophe zeigt. Und eine solche Politik möchte Europa und uns von ihrer Lauterkeit und Verlässlichkeit bereuen lassen! Ost genug haben wir London zu Latein eingeladen. Zu solchen positiven Beweisen anständigen und verantwortungsbewußten Europäertums gehört vor allem auch die vom Führer der deutschen Presse oft genug nachdrücklich erhobene Forderung nach Abstellung der Presselüge. Man hat uns in London zu oft ein Beispiel bösshafter Regie gegeben, um nun noch länger die Möglichkeit positiver Führung einer mehr und mehr entartenden Zeitungswelt abzulegen zu können.

Hilfe fürs Land

Der Großdeutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag. Der erste Großdeutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag in Wien begann mit einer Tagung der landwirtschaftlichen Zentralräte. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen z. B. Dr. Strub, betonte, die genossenschaftlichen Organisationen der Ostmark seien als tragendes Glied in der großdeutschen Genossenschaftsorganisation eingetreten, nachdem sie sich schon in der Vergangenheit erhebliche Verdienste um die genossenschaftliche Bewegung erworben hätten. Farme Worte der Begrüßung richtete der Hauptgeschäftsführer auch an die Vertreter der sudetenländischen Genossenschaften.

Steigerungsmöglichkeiten der Geflügelzucht

Dr. Peters, Minister gab einen Überblick über die Eier- und Geflügelzucht vor dem Kriege. Die Produktion lag damals bei etwa 70 bis 80 Tieren je Huhn. Während des Krieges habe sich das Fehlen einer Erzeugungsorganisation besonders bemerkbar gemacht. In den Nachkriegsjahren seien hieraus keine Folgerungen gezogen worden, immerhin habe sich gezeigt, daß die Selbsthilfeeinrichtungen der Genossenschaften in der Lage sind, die Erzeugungsmöglichkeiten der Erzeuger zu verbessern. Im Jahre 1931 hätten 496 Eierverwertungsstellen schon mehr als 1/2 Milliarde Eier erzeugt. Die Marktordnung habe dann auf der Arbeit der Genossenschaften aufbauen können. Sie habe andererseits die inländische Eierwirtschaft von den Einkäufen der Auslandsimporte unabhängig gemacht und auch die Eierverwertung auf eine neue Grundlage gestellt. Der Redner vertrat die Auffassung, daß sich die Erzeugung wesentlich steigern lasse.

Werkmaschinen helfen im Kubikall

Der Direktor des Prüfungsamtes für Mischgeräte, Dipl.-Ing. Dr. Frig, sprach über den Reueinsatz von Werkmaschinen, eine Aufgabe, der sich die landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation in Zukunft besonders annehmen wird.

Ausgehend von dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, wies der Redner darauf hin, daß die Werkmaschine mit sofortiger Wirkung die Weisheit der noch vorhandenen Weisheit vervielfache. Durch ihre Anwendung entfehe eine etwa 90prozentige Arbeitsverleumdung. Der Kreis weisfähiger Personen werde also erheblich erweitert.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaftsorge gemeinsam mit dem Reichsnährstand und dem Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft dafür, daß nur erprobte Maschinen angeboten würden. Hand in Hand mit diesem Verbraucherschutz gehe die Auffklärung über die praktische Handhabung der Werkmaschinen, die eine wesentliche Hilfe auf dem Lande darstellen.

Wirtschaft auf vollen Touren

Steigerung der Zahl der Beschäftigten in sechs Jahren um 8,1 Millionen.

Ende April 1939 wurden im Altreich etwa 21 270 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschl. Kranke) gezählt. Im Mai ist eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades um 370 000 eingetreten, so daß Ende des Berichtmonats mit 21 640 000 ein neuer Höchststand erreicht wurde. Gegenüber dem vorausgegangenen winterlichen Tief beträgt die Beschäftigungszunahme 1,6 Millionen, gegenüber Ende Mai des Vorjahres 1,25 Millionen. In den sechs Jahren von Ende Mai 1933 bis Ende Mai 1939 hat sich im Altreich die Zahl der Beschäftigten um nicht weniger als 8,1 Millionen vermehrt. Trotz der in den letzten Monaten und Jahren eingetretenen starken Erhöhung des Beschäftigungsstandes ist keine Entspannung im Arbeitsmarkt eingetreten, da das Arbeitsvolumen in noch stärkerem Maße als die Zahl der Arbeitskräfte gewachsen ist.

In der Landwirtschaft bestand trotz des Einsatzes von Arbeitsmännern, Soldaten, Landdienst, Pflichtjahr Mädchen und ausländischen Wanderarbeitern noch ein erheblicher Bedarf an Arbeitskräften, der nicht gedeckt werden konnte. Insbesondere fehlten Geländekräfte, geübte Jugendliche und Helfer. Auch in der Bauwirtschaft und den Produktionsgüterindustrien gestaltete sich die ausreichende Verforauna mit Arbeitern und Anarbeitern immer schwieriger. Die notwendigen Arbeitskräfte für staats- und wirtschaftspolitisch wichtige Aufgaben mußten zum Teil im Wege der Dienstverpflichtung gestellt werden. Auch in den meisten Verbrauchgüterindustrien hat sich im Mai der Arbeitermangel noch verschärft, doch besteht hier noch eher die Möglichkeit, bisher nicht ertwerbstätige Frauen einzustellen.

In der Ostmark und im Sudetenland hat der Anstieg der Beschäftigung, der seit der Eingliederung ins Reich eingeleitet hat, im Berichtmonat besonders starke Fortschritte gemacht.

Endgültiger Entscheid des Führers

Aufhebung aller Ausnahmestimmungen der Geschwindigkeitsbegrenzung.

Zu der Verfügung des Führers über die Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge wird ergänzend mitgeteilt, daß von dieser Verfügung im öffentlichen Verkehr keinerlei Ausnahmen zulässig sind. Im Kraftfahrtechnischen und Kraftfahrsporthlichen Erprobungsfahrten hat sich der Führer in Einzelfällen eine Ausnahmegenehmigung selbst vorbehalten.

Reichsmark

	heute	vorher
a1	51	—
a2	—	—
b1	50	—
b2	—	—
c	44	—
d	—	—
e	42	—
f	39	—
g	30-32	—
h	58	58
i	57	57
j	56	56
k	52	52
l	49	49
m	49	49
n	49	49
o	57	57
p	51	51
q	—	—
r	56	56

b2: 120-135 kg.
—80 kg. f: —60 kg.

den gesamten Texten
Bilder: Fritz Güns,
Hans Güns, Naunhof,
D. M. 1939:
Nr. 3 gütig.

Brandis

ENTANZ

Schnein und Frau

hshain

Anlaß der Einquartierung
tenball statt.

Carl Wenz und Frau



„Infanterie-Regiment Großdeutschland“.

Auf dem Kasernengelände des bisherigen Wachregiments Berlin an der Rathenower Straße fand die feierliche Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer kürzlich verliehenen Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ statt. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, schreitet in Begleitung des neuen Regimentskommandeurs, Oberstleutnant von Stöckhausen (im Stahlhelm), die Front des Regiments Großdeutschland ab. Weltbild (M).

Welche Beamte werden befördert?

Zusammenfassender Erlaß über Zugehörigkeit zu Logen. Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers hat der Reichsinnenminister unter Zusammenfassung aller bisherigen bestehenden Vorschriften einen neuen Erlaß über die Zugehörigkeit von Beamten zu Freimaurerlogen, anderen Logen oder logenähnlichen Organisationen herausgegeben. Der Erlaß berücksichtigt die Verfügung des Führers über Amnestie für die Parteigerichtsbarkeit und die Durchführungsbestimmungen des Obersten Richters der Partei hierzu. Ohne Vorkenntnis der grundsätzlichen Einsetzung verfügt er gewisse, eingeschränkte Erleichterungen. Während bisher jede Anstellung und Beförderung von Beamten unmöglich war, die nach dem 30. Januar 1933 erst aus der Loge usw. ausgetreten waren, können in der durch den Erlaß im einzelnen geregelten Weise nunmehr solche Beamte dennoch angestellt oder befördert werden.

Die künftigen Richtlinien

Bei der Anstellung und Beförderung von Beamten, die Freimaurerlogen usw. angehört haben, ist allgemein nach folgenden Richtlinien zu verfahren. Personen, die in der Loge usw. einen höheren als den dritten Grad nicht erreicht, eine führende Stelle oder ein Amt nicht bekleidet haben, sollen aus ihrer Logenzugehörigkeit keine Nachteile erleiden. Soweit sie nicht vor dem 30. 1. 1933 aus der Loge ausgetreten und nicht vor diesem Zeitpunkt in die NSDAP eingetreten sind, dürfen sie jedoch weder als Verbodenvorstände berufen noch als Sachbearbeiter in Personalanangelegenheiten beschäftigt werden. Ausnahmen sind zulässig. Die Entlassung und Beförderung von Personen, die vor dem 30. 1. 1933 aus einer Freimaurerloge usw. ausgeschieden sind und in der Loge einen höheren als den dritten Grad, eine führende Stelle oder ein Amt bekleidet haben, ist von Fall zu Fall zu treffen. Personen, die erst nach dem 30. 1. 1933 aus einer Freimaurerloge usw. ausgeschieden sind und während ihrer Logenzugehörigkeit einen höheren als den dritten Grad, führende Stellen oder Logenämter bekleidet haben, sind grundsätzlich von der Anstellung und Beförderung ausgeschlossen.

Schwebende Verfahren werden eingeleitet

Ausnahmen können zugelassen werden, wobei bei Beamten des höheren Dienstes das Vorgehen mit dem Stellvertreter des Führers, bei den übrigen Beamten das mit der zuständigen Gauleitung der NSDAP herzustellen ist. Maßnahmen auf Grund der bisherigen Vorschriften bleiben unberührt. Schwebende Verfahren sind, abgesehen von ehemaligen Hochgraden usw., einzustellen. Die Bestimmungen finden auf Nichtbeamtete im öffentlichen Dienst entsprechende Anwendung, ebenso auf Ostmark und Sudetengebiet, wo jedoch statt des 30. 1. 1933 der 20. 2. 1938 bzw. 24. 4. 1938 tritt.

Spanische Offiziere bei der SA.

Der spanische General Yague besuchte mit den Offizieren seiner Begleitung die Dienststelle des Stabschefs der SA, Luge, in Berlin. Der Chef der Adjutantur, Gruppenführer Reimann, gab General Yague einen Ueberblick über den Aufbau und die Tätigkeit der SA. Nach Gruppenführer Reimann ging dann Brigadeführer von Neufville in seinem Vortrag besonders auf den Auftrag des Führers ein, über die vor- und nachmilitärische Wehrziehung der SA. Anschließend begab sich General Yague nach Gütersfelde, wo er eingehend die Räume des 1. Sturmabannes der Standarte Feldherrnhalle besichtigte. Hier begrüßte der Stabschef der SA, Luge, der gerade von einer Dienstreife aus der Ostmark zurückkehrte, den spanischen General.

Leistungsfähiger und einlagbereiter

Leistungstempel und Bierjahresplan

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Vg. Lenk, erläßt folgenden Aufruf zum dritten Leistungstempel der deutschen Betriebe: Zum Abschluß des zweiten Leistungstempels der deutschen Betriebe hat der Führer persönlich 99 Leistungstempelbetriebe des Reiches als Nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichnet. Gleichzeitig eröffnete er den Leistungstempel 1939/40 mit der Forderung, daß durch diesen Wettbewerb alle Betriebe und Bauernhöfe leistungsfähiger und damit einlagbereiter für die Zielführung gemacht werden. Ich habe in den vergangenen Jahren regen Anteil an der Durchführung des Leistungstempels genommen. Gemeinsam mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Vg. Mutschmann und dem Gauobmann der NSDAP, Vg. Peitsch, habe ich viele Betriebe besichtigt und überprüft. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in den kommenden Jahren stetig steigende Leistungen die Wichtigkeit der hier zum Ausdruck kommenden Idee beweisen werden. Im Namen des Gauleiters und Reichsstatthalters Vg. Mutschmann und des Reichsleiters Vg. Dr. Lenk konnte

Letzte Meldungen

Spanien wird die Bruderhilfe nicht vergessen

DRS Barcelona, 15. Juni. Der spanische Innenminister Serano Suner ist am Mittwoch von seiner Komreise wieder in Barcelona eingetroffen, wo er in feierlicher Form empfangen wurde. Vom Landungssteig bis zum Sitz der Falange waren die reich geschmückten Straßen von einem dichten Spalier der katalanischen Falangisten gesäumt, die in Sonderzügen herbeigeilt und am Abend noch vor dem Minister aufmarschierten.

Vom Balkon des Rathauses hielt Serano Suner eine Ansprache, die über alle spanischen Sender verbreitet wurde. Nachdem er zunächst noch einmal auf die Bedeutung des spanischen Freiheitskampfes eingegangen war, betonte er, Spanien werde mit allen Mitteln seine so opfervoll errungene Stellung und seine Mission verteidigen. Anschließend wies der Minister auf seine Reise nach Italien hin, zu jener ruhmreichen Brudernation, die Spanien liebt. Die Freundschaft Spaniens mit Italien sei keine Angelegenheit weniger Männer, sondern eine Herzensangelegenheit des ganzen Volkes. Spanien werde die ihm in seinem Kampf geleistete Hilfe der verbündeten Nationen nicht vergessen. Serano Suner schloß mit einem Hoch auf Italien, Deutschland und Portugal.

Salutschüsse empfingen den Minister, der im Hafen von den Spitzen der zivilen und militärischen Behörden und von den diplomatischen Vertretern der befreundeten Nationen, darunter dem deutschen Generalkonsul, begrüßt wurde. Auf seinem Wege durch die Stadt war der Abgesandte Francos nach Italien, das seine Spanienkämpfer feierte, begleitet von Begeisterungstürmen, aus denen immer wieder „Heil-Hitler“ und „Hina Hemanina“-Rufe herausklangen. Der Platz, auf dem Serano Suner den Vorbemerkung der Falange abnahm und die Straßen, durch die die Kolonnen ihren Weg nahmen, waren von einer dichtgedrängten Menge erfüllt, die in südländischer Begeisterung dem Minister und den Falangisten jubelte und schließlich, nach drei Stunden imponierendem Schauspiel die Abperrung durchbrach.

Aufruf zum freiwilligen Eintritt

in das „Infanterieregiment Großdeutschland“.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres befohlen, daß das Wachregiment Berlin den Namen „Infanterieregiment Großdeutschland“ führt. Das „Infanterieregiment Großdeutschland“ wird zum 15. 9. 1939 als voll motorisiertes Infanterieregiment in Berlin aufgestellt. Es rekrutiert sich aus Freiwilligen des gesamten Reichsgebietes, die zu zwölfjähriger Dienstverpflichtung bereit sind.

ich zum Abschluß des zweiten Leistungstempels für den Gau Sachsen 330 erstmalige Auszeichnungen und 99 Wiederbekäftigungsurkunden an die Leistungstempelbetriebe ausshändig.

Ich erwarte, daß alle bisher abseits stehenden Betriebe durch ihre Meldung zum dritten Leistungstempel Anknüpfung an die Betriebe finden, die sich als Leistungstempelbetriebe freiwillig der Führung der Deutschen Arbeitsfront unterstellten. Nur die durch den Leistungstempel gewährleistete zielbewußte Führung kann vermeiden, daß Mittel des Volkvermögens ungewandmäßige Verwendung finden.

Die zweckmäßige Verwendung verfügbarer Mittel und beste sozialwirtschaftliche Betriebsgestaltung führen dann zu solch großen Erfolgen, wie sie im abgeschlossenen Leistungstempel anschaulich zum Ausdruck kamen. Die Gemeinschaft benötigt diese Erfolge als Grundlage für unsere gesamte nationale und soziale Zielführung.

Ich erwarte daher, daß die Betriebe den an sie gerichteten Appell des Führers befolgen und sich geschlossen am Leistungstempel der deutschen Betriebe beteiligen.

Sachsen und der Leistungstempel

Der sächsische Minister des Innern, Vg. Dr. Freisch, erläßt, wie der NSG. meldet, folgenden Aufruf:

Der Führer hat den dritten Leistungstempel der deutschen Betriebe eröffnet. Bereits in den vergangenen Jahren hat sich eine Anzahl von Betrieben der öffentlichen Hand am Leistungstempel der deutschen Betriebe beteiligt. Zum Abschluß des zweiten Leistungstempels können einer beachtlichen Anzahl Betriebe der öffentlichen Hand Auszeichnungen verliehen werden.

Der Beauftragte für den Leistungstempel der deutschen Betriebe, Vg. Dr. Puspauer, hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen besondere Richtlinien für die Bewertung der Betriebe der öffentlichen Hand erlassen. Diese Richtlinien geben diesen Betrieben die gleichen Startmöglichkeiten im Wettbewerb wie in den Betrieben der freien Wirtschaft.

Ich erwarte, daß sich die sächsischen Betriebe der öffentlichen Hand in erhöhtem Maße zum Leistungstempel der deutschen Betriebe melden, und bin der festen Ueberzeugung, daß ihre Anstrengungen in diesem Wettbewerb die berechtigte Anerkennung durch die Deutsche Arbeitsfront finden werden.

An der Seite der Achsenmächte

Reichsverweser Horthy über Ungarns Außenpolitik. Der neue ungarische Reichstag wurde mit einer gemeinsamen Sitzung des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses durch Reichsverweser von Horthy feierlich eröffnet. Der Reichsverweser sprach bei dieser Gelegenheit eingehend über Ungarns Außenpolitik.

„Mit Dank und Zufriedenheit denken wir“ — so erklärte Horthy — „an jene großen Ergebnisse, die wir, gestützt auf die Freundschaft Italiens und auf die Freundschaft des alten treuen Waffenbruders Deutschland, erreichen konnten. Wie bisher, so wollen wir auch in Zukunft mit beiden mächtigen, miteinander verbündeten, befreundeten Staaten im Interesse des großen Wertes eines gerechten Friedens gemeinsame Wege gehen.“ Zu Polen, das wieder Ungarns Nachbarland geworden sei, knüpfen Ungarn ungeschriebene Gesetze auf Grund einer aus historischen Traditionen entstandenen aufrichtigen Freundschaft. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolge Ungarn alles, was zwischen Ungarn und Jugoslawien eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen könne. Darüber hinaus reiche Ungarn freundschaftlich die Hand jeder Nation, die beweiße, daß sie autwillig sei. Ungarn pflege sorgfältig nach jeder Richtung seine kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen und wolle zur Schaffung des Friedens der Völker und Länder beitragen.

Die Dienstaufbahn im „Infanterieregiment Großdeutschland“ sieht vor: Nach einem Dienstjahr Beförderung zum Oberfähnen und Freitreten, nach zwei Dienstjahren Beförderung zum Obergefreiten, im dritten Dienstjahr Beförderung zum Unteroffizier mit Vordatierung des Unteroffiziersdienstalters auf Beginn des dritten Dienstjahres.

Der Dienst im „Infanterieregiment Großdeutschland“ ist im wahren Sinne Ehrendienst an Führer, Volk und Reich! Jeder Soldat dieses Regiments kann stolz auf seine Zugehörigkeit zu dieser Kerntruppe des Führers sein!

Eine besondere Uniform wird die Angehörigen dieses Regiments nach außen hin kennzeichnen. Die Hauptfarbe des großdeutschen Vaterlandes ist der Standort dieses Regiments, das so das Wirken und Schaffen unseres Führers aus unmittelbarer Nähe erlebt. Die Westen der deutschen Jugend, gesund an Körper und Geist, gehören in dieses Regiment.

Jeder, der dieser Truppe angehört und den stolzen und verpflichtenden Namen „Großdeutschland“ tragen will, melde sich umgehend schriftlich nach dem Muster für „längerdienende Freiwillige“ beim Infanterieregiment Großdeutschland, bisher Wachregiment Berlin, Rathenower Straße 10. Meldeschluß: Für Freiwillige, die noch nicht im Arbeitsdienst waren, 30. 6. 39, für die übrigen Freiwilligen 15. 8. 39.

Für die Freiwilligen des „Infanterieregiments Großdeutschland“, die bis jetzt noch nicht zum Reichsarbeitsdienst einberufen worden sind, hat der Führer die Ableistung einer verkürzten Arbeitsdienstzeit vom 1. 8. bis 30. 9. 39 verfügt.

Vorbedingungen für die Annahme: Abgeschlossene Volksschulbildung, deutschblütige Abstammung, volle Diensttauglichkeit, Körpergröße nicht unter 1,75 Meter, kein Brillenträger. Verpflichtung zu zwölfjähriger Dienstzeit. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Gefängnis für einen Streikheger.

DRS Paris, 15. Juni. In Nancy fand noch einmal ein Nachspiel zu dem verunglückten Generalstreik vom 30. November 1938 statt, der bekanntlich nur die Folge jener Volksfront-Politik war, die mit dem Sowjetpakt in Frankreich unvermeidlich begann. Ein Abgeordneter der marxistischen CGT-Gewerkschaft war vor Gericht zitiert worden, weil er an jenem Tag eine Anzahl von Arbeitern zur Einstellung der Arbeit veranlassen wollte. Um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, hatte er den Arbeitswilligen mit einem Ueberfall gedroht. Das Gericht verurteilte den Streikheger nun zu vier Monaten Gefängnis, 1500 Francs Geldstrafe und 1000 Francs Schadenersatz, die an das durch seine Hetereien bedrohte Unternehmen zu zahlen sind.

Tientsin als Aufstift

Der japanische Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Außenminister besprachen die Lage in Tientsin und die grundsätzlichen Fragen der Internationalen Niederlassungen in China.

Den Berichten der Presse zufolge stimmt die Regierung darin überein, daß die militärische Blockade in Tientsin solange aufrecht zu erhalten sei, bis die Niederlassungen sich vorbehaltlos in die durch den China-Konflikt bestimmte Lage in Nordchina einfügten.

Die Tokioer Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ meldet hierzu, die Regierung werde zu gegebener Zeit grundsätzliche Erklärungen über das Problem der Internationalen Niederlassungen und das Recht der Territorialität in China abgeben. Wie die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ berichtet, sind die ausländischen Kreise in Japan überzeugt, daß früher oder später auch in Schanghai ähnliche Maßnahmen wie in Tientsin zu erwarten sind.

Abwartende Haltung der USA.

USA-Außenminister Hull gab zur Lage in Tientsin eine Erklärung ab, in der er andeutete, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine abwartende Haltung einnehmen wird.

Chamberlain kann noch nichts sagen

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus erneut über den Stand der englisch-sowjetischen Vorkverhandlungen befragt. Er konnte jedoch nur feststellen, daß Strang, der keine Instruktionen erhalten habe, den Vorsitz bei der künftigen Verhandlungsführung zu unterrichten, am Mittwoch in Moskau eingetroffen sei. Sobald er weitere Informationen habe, werde Chamberlain das Unterhaus unterrichten.

England im Zeichen der Aufrüstung

Der Kanzler für die englische Grafschaft Lancaster, Morrison, teilte im Unterhaus auf Anfrage mit, daß in den drei letzten Monaten annähernd 230.000 Mann in die reguläre Armee und die Hilfskräfte eingereiht worden seien.

Wintereinbruch in den Juni

Neuschnee in den Alpen, Sonne am Rhein, sonst überall Regen. Den Hochsommerjahren der Wachspingzeit ist eine trübe Regenperiode gefolgt. In ganz Deutschland, außer im Westen des Reiches, ist seit zwei Tagen Regen niedergegangen. Der Wettersturz ist besonders in Süddeutschland sehr stark gewesen. Bis auf 1000 Meter herunter hat er in den Alpen Neuschnee gebracht. Das Schneefernerhaus auf der Jungsippe und die Seegrube bei Innsbruck meldeten 30 Zentimeter Neuschnee. Auf dem Wagnershaus sind 10 Zentimeter Neuschnee gefallen, auf der Großglöcknerstraße, die vor wenigen Tagen erst für den Verkehr über die Scheitelhöhe freigegeben worden war, 5 bis 15 Zentimeter. Da die meisten Wagen keine Schneefellen mehr bei sich führten, mußte der Verkehr vorübergehend wieder gesperrt werden. Schneepflüge wurden eingesetzt. Aber im Gebirge werden diese starken Schneefälle nicht traglich genommen, da nach alten Bauernregeln, auf Neuschnee meist gute Wetter zu folgen pflegt.

Auch aus dem übrigen Deutschland werden allgemein starke Temperaturrückgänge gemeldet. Das Thermometer liegt durchweg bei 10 bis 12 Grad. Im Rheingebiet allein herrscht noch wie vor Sonnenchein, allerdings waren für die Nächte für den Obst- und Weinbau Nachfröste angefangen.

In den USA ärgerte Dürre seit 35 Jahren

Weite Gebiete im Osten der Vereinigten Staaten leiden zur Zeit unter einer Dürre, die den größten Teil der Getreide- und Gemüsekulturen zu vernichten droht. Im Staat New Jersey und im Süden des Staates New York, wo seit April nur etwa ein Sechstel der normalen Regenmenge niederging, berechnet man, daß eine ähnlich gefährliche Dürre seit 1903 nicht mehr zu verzeichnen war. Die voraussichtlichen Ernteschäden werden heute schon auf 8 Millionen Dollar geschätzt.

Deutscher, sei wehrhaft durch das SA-Wehrabzeichen!

Mus

Europa d. ganzen Welt mium an Ein

Heute

Beipzig: 20.1 20.15 Musik auf 8.12 von Rindhaltung. Breslau Köln: 20.15 Sch Stuttgart: 20.1 Rünchen—Wien

Wettervorher

1. Vorherberich der Mittel den nächsten Turen zwischen starker Bevölkerung leichte Aufbeite vor allem gegen Niedererschlag in als fünf; Gese Stunden.

2. Vorherberich pommern und n eist trocke wölkung und P der Jahreszeit schlag meist drei als 70 Stunden

3. Vorherberich mitteldeutschen und Schlefien, k fühl, im Ofte verbreitete, im sch fast regenat Regenmengen, bis zu ganztäg Betterbesserung Besten drei bis Gesamtsonnenst

(Herausgeg fristige Witteru homburg vor d

Schl

Alljährlich w nicht. Die Urfas kan und Richte Im Kampf g auf Grund der er Feueranzünden im rend des ganzen erbreit sich u über vier Meter liden Strafen. Auch in den S bot nicht nochmal anzünden unterla

Luftfo

Zerföhertes E Der neu ernan neral der Flafarti redung mit der „E alle er seit, daß d Firma „Luftschug“ darstelle, unterian hiller für die Nat ten und schönsten rufe, alle Schichten sche in ihm als Me der Arbeiter neber rungsrates neben Vimpf. Das Gefül Gemwif werde für n mit der Ausbildung lagen: Der Luftschu vielleicht ein wenig abseits stehen. Die lem dem Luftschug schug-Gegner seien die Wahrheit: P Wenn gewisse Aus Luftschug erlebt h keinen Reisen durc hen angetroffen ha hen. Weiter hob G die Frauen im Luft Wärdchen zerhört w Beschäftigt. Wirkliche und behielten den d dele es sich durcha parte Frauen so be len sehen, daß man glich sei das ja auch mehr nach als der der Verteidigung.

Raunhof mit s

Das Aufklärung Sowohl in bestöte Hinricht i hr w er hier in Raunhof d Kasse sollte deshalb erweisen!

Garten

Aus Stadt und Land

Europa braucht ein Minimum, um das Steuer der ganzen Welt wiederum an sich zu reißen: doch ein Minimum an Einigkeit! Mussolini (1933).

Heute abend im Rundfunk

Donnerstag, 15. Juni.

Leipzig: 20.15 Das interessiert auch Dich. Deutschlandsender: 20.15 Musik auf alten Instrumenten. Berlin: 20.15 Aus „Arab. 72“ von Richard Strauß. Hamburg: 19.00 Musik zur Unterhaltung. Breslau: 20.15 Konzert. Königsberg: 20.15 Konzert. Köln: 20.15 Schöne Stimmen. München: 19.00 Operettekonzert. Stuttgart: 20.15 In bunter Folge. Frankfurt: 20.15 Berlin-München-Wien. Wien: 20.15 Allerhand aus Stadt und Land.

Im wesentlichen kühl

Wettervorhersage für die Zeit vom 15. bis 24. Juni.

1. Vorhersage für Nordwestdeutschland nördlich der Mittelgebirge und westlich der unteren Oder: In den nächsten Tagen wesentlich kühl, Höchsttemperaturen zwischen 18 und 24 Grad. Bei wechselartiger, oft starker Bewölkung verschiedentlich Regenfälle, dazwischen leichte Aufbeiterung von ein- bis zweitägiger Dauer, so vor allem gegen Ende der Woche. Zahl der Tage mit Niederschlag in den nächsten zehn Tagen meistens größer als fünf; Gesamtsonnenscheindauer meist kleiner als 70 Stunden.

2. Vorhersage für Nordostdeutschland (Hinterpommern und Ostpreußen). Tage mit heiterem, wolfigem, meist trockenem Wetter, und Tage mit starker Bewölkung und Regenfällen. Temperaturen im Durchschnitt der Jahreszeit entsprechend. Zahl der Tage mit Niederschlag meist drei bis fünf; Gesamtsonnenscheindauer größer als 70 Stunden.

3. Vorhersage für Süddeutschland südlich der mitteldeutschen Gebirge, die Ostmark, Böhmen, Mähren und Schlesien. Im Durchschnitt der zehn Tage im Westen kühl, im Osten mäßig warm. Häufig stark bewölkt und verbreitete, im Westen mehr schauerartige, im Osten vielfach fast regenartige Niederschläge mit stellenweise großen Regengüssen. Vorübergehende Aufbeiterung bis zu ganztägiger Dauer. Gegen Ende der zehn Tage Wetterbesserung. Zahl der Tage mit Niederschlag im Westen drei bis sechs, im Osten meistens mehr als sechs. Gesamtsonnenscheindauer kleiner als 70 Stunden.

(Herausgegeben von dem Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Homburg vor der Höhe.)

Schützt den deutschen Wald!

Wälderlich werden große Werte durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist in den meisten Fällen fräsiertes Lechtan und Nichtbeachtung gesicherter Bestimmungen.

Im Kampf gegen die Waldbrandgefahr ist nunmehr auch auf Grund der entsprechenden Verordnung alles Rauchen und Feueranzünden im Waldgebiet der Dresdner Heide während des ganzen Jahres verboten worden. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf alle Wege und insbesondere auch auf die über vier Meter breiten Kunststraßenmäßig ausgebauten öffentlichen Straßen.

Auch in den Waldgebieten, für die ein ausdrückliches Verbot nicht nochmals erlassen ist, muß das Rauchen und Feueranzünden unterlassen werden.

Luftschußgegner museumsreif

Zerstörtes Märchen vom „schwächlichen Geschlecht“.

Der neu ernannte Präsident des Reichsluftschußbundes, General der Flakartillerie von Schröder, hat sich in einer Unterredung mit der „Sirene“ über seine Ziele geäußert. Eingangs erklärte er, daß der RLB kein farbloses Zweckerband mit der Firma „Luftschuß“ sei, sondern daß er eine Wehrgemeinschaft darstelle, untertan dem einheitlichen großen Ziele, das Adolf Hitler für die Nation aufgestellt hat. Der RLB, sei im tiefsten und schönsten Sinne ein Stück Volk. Er vereinige alle Berufs- und Altersstufen, alle Altersstufen. Der Universitätsprofessor sehe in ihm als kleiner Amtsträger neben dem Büroangestellten, der Arbeiter neben dem Handelsmann, die Frau des Regimentsrates neben der Stenotypistin, der Veteran neben dem Pimpf. Das Gefühl der Gemeinamkeit verpflanze auch auf dem Wege für manche eine gewisse private Unbequemlichkeit mit der Ausbildung verbunden sein. Dann wogte man sich aber fragen: Der Luftschuß ist die Rüstung, die wir tragen. Sie drückt vielleicht ein wenig — aber sie schützt. Nur ein Rarr könne noch absteifen. Die Spannungszeichen des vorigen Herbstes hätten dem Luftschußgedanken mächtig nach vorn geholfen. Luftschußgegner seien museumsreif. Man verstehe jetzt allgemein die Wahrheit: Luftschußbereit sein heißt Frieden erhalten! Wenn gewisse Ausländer die ungeheure Bereitwilligkeit zum Luftschuß erlebt hätten, wie er, General von Schröder, sie auf seinen Reisen durch Deutschland in den letzten anderthalb Jahren angetroffen habe, würden sie wesentlich bescheidener sprechen. Weiter hob General von Schröder u. a. hervor, wie stark die Frauen im Luftschuß nach vorn gekommen sind. Hier sei ein Märchen zerstört worden, das Märchen von dem schwächlichen Geschlecht. Wirkliche Frauen seien befehrungsfähig, packten zu und bedielten den Kopf aus im Gefahrenmoment. Dabei handele es sich durchaus nicht um sogenannte Amazonen. Er habe viele Frauen so beobachtet und umfänglich einen Brand bekämpfen sehen, das man nur sagen könne: Gut ab davon. Psychologisch sei das ja auch ganz einleuchtend. Die Frau liebe ihr Heim mehr noch als der Mann. Diese Liebe verleihe ihr Riesenkraft der Verteidigung.

Raunhof mit Orsteil Lindhardt

Das Aufführungshaus „SOS“ (Schiffbruch des Lebens) ist sowohl in besucherpolitisch als auch in gesundheitslicher Hinsicht sehr wertvoll. Seine Aufführung am 23. d. Mts. hier in Raunhof durch die Deutsche Bühne für Volkshygiene sollte deshalb des Interesse der gesamten Einwohnerschaft erwecken!

Vorfahrt heißt Rücksicht! Durch die großzügigen und tiefreichenden Maßnahmen zur Herabminderung der Unfälle im Straßenverkehr ist es gelungen, einige Unfallsachen zurückzuführen oder wenigstens nicht ansteigen zu lassen. Eine Ausnahme besteht allerdings, und das ist die Unfallursache: Nichtachtung der Vorfahrt. Das ist besonders deswegen be-

Die Anwartschaft in der Invalidenversicherung

Der Bezug von Unfallrente erhält nicht die Anwartschaft in der Invalidenversicherung. — Neuregelung der Erfassungen.

Während in früherer Zeit die Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung auch in Zeiten nicht versicherungspflichtiger Beschäftigung, also zum Beispiel beim Bezug von Unfallrenten galt, ist im Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 die Erfassung für die Erhaltung der Anwartschaft neu geregelt worden. Zu den neuen Bestimmungen über die Anwartschaft in der Invalidenversicherung hat der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. folgende Ausführungen gegeben:

Invalidenrente wird auf Antrag der Versicherten bei länger als 26 Wochen dauernder Inaktivität und bei Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt, wenn die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Inwieweit hat sich also an den früher bestehenden Grundregeln nichts geändert. Der Versicherte muß bei Eintritt des Versicherungsfalles schon eine gewisse Zeit der Invalidenversicherung angehört und eine bestimmte Mindestzahl von Wochenbeiträgen entrichtet haben. Darunter wird die sogenannte Wartezeit verstanden. Damit eine gesunde Finanzlage der Invalidenversicherung gewährleistet wird, ist es weiter nötig, daß der Versicherte bis zum Eintritt der Inaktivität auch regelmäßig jährlich eine gesetzlich festgelegte Anzahl von Beiträgen zur Erhaltung seiner Anwartschaft auf Leistungen entrichtet. Für die Erhaltung der Anwartschaft werden bestimmte Zeiten — zum Beispiel die Ableistung des Wehrdienstes — an-

gerechnet, ohne daß während dieser Zeit Beiträge zu zahlen sind. In der Sozialversicherung werden diese Zeiten als Erfassungen bezeichnet.

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom Dezember 1937 hat das finanzielle Gefüge der Invalidenversicherung endgültig festgelegt, die Leistungsansprüche für alle Zukunft gesichert und darüber hinaus die Leistungen selbst sichtbar verbessert. Die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Anwartschaftsrechte brachte in der Anrechnung von Erfassungen einige Änderungen. Dabei ist für den Bezugszeitraum von Unfallrenten der Berufsgenossenschaften folgendes wichtig: Als Erfassungen für die Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung galten nach früherem Recht auch Zeiten ohne versicherungspflichtige Beschäftigung, während deren der Versicherte eine wenigstens 20prozentige Teilrente aus der Unfallversicherung (Berufsgenossenschaft) bezog.

Seit dem 1. Januar 1938 wird jedoch die Anwartschaft in der Invalidenversicherung durch Bezüge aus der Unfallversicherung nicht mehr aufrecht erhalten. Die Anwartschaft auf Invalidenrente erlischt auch für die Empfänger von Unfallrenten, wenn nicht für jedes Kalenderjahr, mit dem Jahre 1938 beginnend, mindestens 26 Wochenbeiträge in der Unfallversicherung entrichtet worden sind.

Gewaltige Zunahme des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt Leipzig berichtet: Der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft war weiterhin sehr gut. Fastströme und selbst Hilfsarbeiter waren in fast allen Produktionszweigen nie in der gewünschten Zahl zu stellen. Eine kräftige, zielbewusste Steuerung des Arbeitseinsatzes ist heute immer mehr zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden. Nur durch das verständnisvolle Einfügen aller Glieder der Wirtschaft in diese Einflächentung kann der Gang der Arbeit in geordneten Bahnen verlaufen, ohne daß die Interessen des großen Volksganges gefährdet werden.

Die gewaltige Zunahme des Arbeitseinsatzes ist u. a. auch aus dem Ansteigen der Zahl der Arbeitsbuchinhaber zu erkennen, wobei innerhalb eines Jahres die Zahl der Frauen sich anteilmäßig noch bedeutend mehr als die Männer erhöht hat. In den erhöhten Beschäftigungszahlen spiegelt sich der verstärkte Einsatz von Arbeitskräftekräften wider. Als beratende Referenten kamen in erster Linie wiederum die bisher noch nicht oder nicht mehr berufstätigen verheirateten Frauen in Frage. Auch Sozialrentner griffen gern eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit in der Wirtschaft auf. Nach dem Eingehen vieler nicht mehr tragfähiger Ein- und Zweimannbetriebe nahmen die ehemals selbständigen als zusätzliche Arbeitskräfte der Industrie eine oft neue und auch gewinnbringendere Tätigkeit auf. Frühere Stadthaus-

und Wandergewerbetreibende wurden zweckentsprechender in der Wirtschaft angeheft. Aus den Kreisen der Straßenhändler und Kleinhändler dürften in Kürze weitere Arbeitskräfte gewonnen werden. Aus dem Handwerk und dem Einzelhandel werden in der nächsten Zukunft noch manche Selbständigen für den Einsatz herangezogen.

Bisher berufslos Tüchtige wurden, wo angängig, ihren alten Berufen — wo sie besser am Platze erschienen — wieder zugeführt. Aus der Industrie heraus fanden sich Arbeitskräfte bereit, der Landwirtschaft zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes auf etwa die Dauer eines Jahres zu Hilfe zu eilen. Pflichtjahrsmädchen wurden in die Landwirtschaft und in die häuslichen Dienste eingewiesen. Die neuen Arbeitsplatzwechselbeschränkungen tragen zu einer größeren Stetigkeit der Arbeitsverhältnisse bei, die dringend notwendig erscheint, um eine unnütze Kraftvergeudung zu vermeiden.

Die Fortbildung bzw. Umschulung von Volksgenossen nach arbeitseinsatzpolitischen Gesichtspunkten wurde weitergeführt. Durch die Berufsberatung wurde der jugendliche Nachwuchs stetig in die richtigen Bahnen geleitet. Die Berufseinstimmungen der schulentlassenen Mädchen des Jahrganges 1939 waren noch in der reiflichen Durchführung begriffen, während die Knaben fast sämtlich unterbracht sind.

dauerlich, weil die Verkehrsunfälle, die sich mittelbar oder unmittelbar auf das Nichtbeachten der Vorfahrt zurückführen lassen, etwa ein Viertel aller Verkehrsunfälle ausmachen. Nach den Erhebungen der letzten Jahre ist die Unfallhäufigkeit durch diese Ursache sogar noch angestiegen. An den Unfällen dieser Art sind zwar auch Radfahrer und Fußwegler beteiligt, den Hauptteil der Schuldigen stellt aber die Gruppe der Kraftfahrer. Ein Großteil aller Verkehrsunfälle könnte also vermieden werden, wenn jeder Verkehrsteilnehmer die doch wirklich einfachen Regeln der Vorfahrt einhält und beachtet. (S. 145)

Brandis

Flaggen heraus am Sonnabend. Das vom Maßkorps der Fliegerhorstkommandantur Brandis anlässlich der 75-Jahrfeier der Kriegertamerabtschafft Brandis durchgeführte Weben wird folgende Straßen berühren: Hindenburg, Haupt-Wesfel, Herber-Rorhus, Schlageter, Bahnhof-Str., Markt, Brauner Straße, Deichdamm, Rathilden, Leipziger, Braustraße, Windmühlengasse, Markt. Der Festzug am Sonntag bewegt sich durch folgende Straßen: Töpfergasse, Brauner, Cämerel, Rathilden, Leipziger Straße, Markt, Haupt, Rathausplatz, Schützenplatz. Die Einwohnerschaft wird gebeten, durch reiches Flaggenschmuck ihre Verbundenheit mit den alten und jungen im Reichstriegervand zusammengegangenen Soldaten zum Ausdruck zu bringen.

Massenabfall junger Früchte, Birnen- und Pflaumenbäume lassen ihre Früchte nicht selten schon im Juni in großen Massen abfallen. Die abgefallenen, noch grünen Pflaumen weisen meist kleine schwarze Flecken auf, die von der Pflaumenläuse her rühren, während die Birnenfrüchte tügelförmig aufgetrieben und schwarz verfault sind — eine Erscheinung, die auf die Birnengallmücke zurückzuführen ist. Findet man keine Anzeichen dieser Art, so beruht der vorzeitige Fruchtfall auf Wassermangel oder Ueberbehang. Um einer Wiederkehr des Schadens vorbeugen zu können, muß man in jedem Falle die Ursache kennen. Man wende sich deshalb unter Einbindung einer Untersuchungsprobe und Befragung des einfachen Brieftorfes an die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-A. 16, Stübelsallee 2, Gb.

Borsdorf

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: Claus, Robert Christian, Borsdorf, Adolf-Hilfer-Str. 18; Winkler, Werner Peter, Zweenjuth, Hirschfelder Str. 2; Rudolph, Wilhelm Jochen, Madern Nr. 59 b; Cenkisch, Walter Reinhard, Borsdorf, Leipziger Str. 15; Snaud, Kurt Bernd, Zweenjuth, Felzstr. 2 c; Grimm, Dieter, Zweenjuth Nr. 26 a; Müller, Erich Harald, Raunhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 24. — Eheschließungen: Hornauer, Theodor Martin, Mühlhaußen, Infanterielarnerne, mit Bergmann, Anneliese Ella, Zweenjuth Nr. 36; Steinbach, Karl Alfred, Borsdorf, Biadutt 5, mit Müller, Irene, Borsdorf, Biadutt 5; Wanig, Richard, Leipzig-A., Rostlitzstr. 28, mit Langhütter geb. Friedrich, Hedwig, Borsdorf, Bismarckstr. 18; Herrmann, Kurt, Leipzig, Döfner Weg 45, mit Ran, Emma, Borsdorf, Bismarckstraße 6. — Sterbefälle: Winkler, Werner Peter, Zweenjuth, Hirschfelder Str. 2, 13 Tage alt; Goebeling, Emilie Helene Hermine, Zweenjuth Nr. 15, 71 Jahre alt; Reiche, Amalie Marie, Borsdorf, Schlageterstr. 11, 67 Jahre alt; Große, Friedrich Karl, Zweenjuth Nr. 13, 72 Jahre alt.

Beucha mit Orsteilen Kleinfeinberg u. Wolfshain

Wellpappe andringen. Zur Sicherung der deutschen Volksernährung sind bestimmte Maßnahmen, die der Erhaltung der Obst- und Getreideernte dienen, unerlässlich. So ist jetzt das gesetzlich angeordnete Andringen von Wellpappfanggürteln um den Stamm der Obstbäume vorzunehmen. Diese Fanggürtel sind nach den Erfahrungen der staatlichen Hauptstellen für Pflanzenschutz im ganzen Reich in Zusammenarbeit mit zahlreichen Praktikern, wie Erwerbsobstbauern und dergleichen, als eine der besten Möglichkeiten zum Fang der Obstmaden, richtiger gelagert der Raupen des Apfelwicklers, geeignet. Die

Wellpappe ist zudem so billig, daß die Beschaffung jedem abtübenden Volksgenossen möglich ist, jedoch niemand sagen kann, daß er aus finanziellen Gründen die angeordnete Andringung der Wellpappe nicht vornehmen könne. Man müßte nun annehmen, daß die Anordnung 100prozentig befolgt würde. Leider ist dies nicht der Fall. Es ist daher anzunehmen, daß sich der größte Teil der Obstbaumbesitzer bewußt gegen die Anordnung auflehnt. Diese Sabotageen damit die von der Regierung eingeleitete Bekämpfungsoption, die nur dann Erfolg haben kann, wenn sie überall reiflos durchgeführt wird. Beim Vorbeigehen an den Gärten in Beucha ist leider festzustellen, daß vorläufig so gut wie keine Wellpappfanggürtel angebracht worden sind. Im Hinblick darauf, daß sich in Beucha sehr viele Obstgärtner, Kleingärtner um befinden, ist diese Feststellung äußerst bedauerlich. Es wird daran erinnert, daß bei den notwendigen Kontrollen unachtsamlich jeder gemeldet wird, der gegen die Anordnung verstößt.

Ammelschain

Neuer Gemeindeführer bei den Siedlern. Als neuen Gemeindeführer der hiesigen Siedlergemeinschaft wurde Paul Bräuner berufen. Der bisherige Träger dieses Amtes, Pg. Erhard Neumann, wurde, wie wir bereits berichteten, zum Kreisgruppenleiter bestellt. Rahezu 6 Jahre, seit Bestehen der hiesigen Gemeinschaft, nahm Pg. Neumann dieses erlernte Amt wahr. Aus Gründen der Arbeitsüberlastung bestimmte er nunmehr diesen neuen Amtsträger.

Der Dank des Vaterlandes — die Partei hat ihn wahrgemacht. In den Monaten April, Mai und Juni sind 120 Kameraden und Kameradenfrauen der NSDAP zur Erholung in den Kurorten Bad Schandau, Wehlen und Hartmannswehmühle untergebracht worden. Gestärkt und frisch gestärkt sind sie alle wieder an ihre Arbeitsstelle zurückgekehrt und gedenken gern der Stunden, die sie durch die NSDAP, kostenlos erleben durften.

Leipzig. (Kraftfahrer fährt in den Tod.) In Höhe des Gemeindefamtes Stahmelin geriet in der neunten Vormittagsstunde des Mittwochs ein Personentransportwagen, dessen Fahrer wegen eines Handwagens stark bremsen mußte, auf der schlüpfrigen Fahrbahn ins Schleudern und drehte sich um sich selbst. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Lastzug. Die Tür des Personentransportwagens sprang auf und der Insasse, der 41 Jahre alte Handelsvertreter Arthur Schreiter aus Leipzig stürzte heraus. Schreiter wurde vom Anhängen des Lastzuges tödlich überfahren. Der Lastzug, dessen Fahrer nach rechts ausweichen wollte, riß ein Fernsprechkablen um und ludr gegen einen Jaun.

Leipzig. (Marktbericht der Mitteldeutschen Großmarkthalle Leipzig.) Die Beschickung des Gemüsegroßmarktes war in der Berichtswache vom 7.—13. Juni im allgemeinen ausreichend. Frühgemüse, besonders Wirring rheinischer sowie hiesiger Herkunft, Kohlrabi und Kopfsalat, fanden bei normalen Eingängen lausend Absatz. Bei Salat blieben allerdings infolge des Witterungsumschlages Ueberstände. Die Spinatlieferungen haben nachgelassen. Nachfrage war jedoch noch sehr stark. Während bei Spargel 3. und 4. Sorte genügend vorhanden waren, reichten 1. und 2. Sorte zur Bedarfsdeckung nicht aus. Starrem Interesse begegneten die ersten Ankünfte von Blumenobst aus heimischer Erzeugung, die schnell vergriffen waren. Flotten Maß fanden Bündelmöhren. Hier wurde immer wieder die Hollandware wegen des niedrigen Preises bevorzugt. Der Bedarf an Tomaten konnte durch kanarische, kleine Posten aus Wiesmoor und holländische gedeckt werden. Bei Gurken haben sich die Anlieferungen noch nicht gebessert. Das Schwerkgewicht lag auch hier bei den holländischen Herkunft. Gurken aus heimischer Erzeugung waren nur in ganz geringem Umfang am Markt; daher war die Nachfrage groß. Recht gut waren immer noch die Lieferungen von Rettichen und Radisosen. Die Verlogung bei Zwiebeln war ausreichend. Das Hauptkontingent stellte Ägypten. Aus Italien standen grüne Bohnen und Kartoffeln zur Verfügung. Während der Gemüsemarkt sich überwiegend auf deutsche

hartes Wasser wird weich durch Verrühren einiger Handvoll Senko-Bleichsoda. —

Man gibt Senka etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge bei.



Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Naunhof

Der Verkauf der Eintrittskarten für die Aufführung des Dramas "SOS" (Schiffbruch des Lebens) erfolgt in den nächsten Tagen durch die Stadtleiter. Die Eintrittskarte kostet pro Person nur 40 Pf.

Erzeugnisse Rühle und die Auslandsbesuche nur zur Ergänzung des Angebotes dienen, ist der Obstmarkt noch fast ausschließlich auf ausländische Früchte angewiesen. Aus heimischer Ernte standen lediglich Erdbeeren, Kirschen und Stachelbeeren zum Verkauf. Besondere Waren aber auch hier des niedrigen Preises wegen bulgarische und italienische Erdbeeren und italienische Kirschen. Obwohl die Ankünfte an spanische Apfelsinen noch beachtlich groß waren und auch brasilianische Früchte in guter Qualität eintrafen, läßt das Kaufinteresse langsam nach. Geringe Sendungen von Ueberseeapfelsinen wurden schnell vom Markt aufgenommen, so daß stets Nachfrage besteht. Ueber die Lage auf dem Bananenmarkt ist Neues nicht zu berichten. Neben Kamerun- und Unionbananen fanden zur Ergänzung des starken Bedarfs auch wieder kanarische Bananen zum Verkauf. Die Zufuhren in Jitonen gingen etwas zurück.

Borna. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein Motorradfahrer aus Leipzig, der außer seinem 15jährigen Sohn auf dem Sozius im Beiwagen seine Frau mit einem dreijährigen Kind mit sich führte, hatte in der Heinrichstraße infolge starken Bremsens einen Reifen Schaden. Dadurch prallte das Kraftfahrzeug gegen ein Haus. Vater und Sohn stürzten zu Boden und mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Insassen des Beiwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Frohburg. (Sich selbst der Polizei gestellt.) Hier sah in einer Gastwirtschaft am Montagmorgen ein 29jähriger Mensch, dessen Verhalten dem Gastwirt verdächtig erschien. In der Unterhaltung erfuhr der Wirt dann, daß der junge Mensch in Altenburg einen Wohnungseinbruch verübt hatte, nach dem er, wie bereits berichtet, die Flucht ergriffen hatte. Er hatte inzwischen das Geld reiflos verthan. Jetzt hat er den Gastwirt, die Polizei herbeizurufen, um sich festnehmen zu lassen. Dabei, als der sich der Verhaftete auch wirklich entpuppte, wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Rochlitz. (Verkehrsunfall brachte den Tod!) Am Dienstagabend gegen 6 Uhr stieß auf der Hauptstraße Rochlitz-Waldenburg, in der Nähe von Langenleuba-Oberhain (Ortsteil Oberhain), ein Motorradfahrer mit einem aus Rochlitz kommenden Passagier. Durch den Zusammenstoß erlitt ein aus Lützenau stammender 66jähriger Mann so schwere Verletzungen, daß er unmittelbar nach dem Unglücksfall verstarb. Der Motorradfahrer kam, wohl in einem scharfen Tempo, aus der Seitenstraße, die nach Lützenau führt; er wollte sein Fahrzeug abbremsen und dem Passagier ausweichen, was aber nicht mehr gelang. Der Passagier befand sich auf der Hauptstraße erster Ordnung. Der Verunglückte hinterließ Frau und Kind.

Bernsdorf. In rascher Fahrt überflog am Sonntagmorgen in mäßiger Höhe ein Luftballon unseren Ort und entschwand in östlicher Richtung. Von Gera kommend soll der Ballon an einem Ballonverfolgungswettbewerb teilgenommen haben. Am Collenberg flog er so tief, daß er fast die Dächer des Dorfes Merzbach streifte und dann gegen den alten Turm der Windmühle Terzig geschleudert wurde. Die Veruche, die Ballonreste zu ergreifen, schlugen fehl und der Ballon trieb fortwährend Richtung Strebla, ab. Das Zielband wurde in Gausitz gefunden. Ob von den Insassen jemand verletzt wurde, ist unbekannt. Der Ballon konnte noch bis Strebla verfolgt werden, wurde aber wegen der schlechten Sicht dann nicht mehr gesehen. Ueber sein weiteres Schicksal ist Näheres nicht bekannt.

Flauen. (Wieder ein Fünfhundert.) In einer hiesigen Gastwirtschaft zogen zwei Gäste ein Los beim braunen Glücksmann und erzielten damit einen Gewinn von 500 RM. Es ist dies der vierte Gewinn, der in Flauen in dieser Höhe einem Glücklichen zuteil wurde.

Strebla. (Verhängnisvoller Schlaf.) Ein ungewöhnlicher Unfall stieß einem Mann von auswärts zu, der sich, da er übermüdet war, im Straßenrand zum Ausruhen niedergelassen hatte. Die Ruhepause wurde zu einem Schläfen. Im tiefen Schlaf reichte der Mann nun einen Arm über den Rand des Straßenrandes nach der Fahrbahn hinaus. Da gerade ein Motorradfahrer vorüberfuhr, passierte es, daß er über die Hand des Schlafers hinwegfuhr. Mit einem gedrohenen Finger ging es noch verhältnismäßig gut ab.

Borna. Quellsumpf entdeckt. Im Abbaugelände der Wühner Braunkohlewerke wurde in einer Tiefe von etwa zwölf Metern durch den Bagger eine erdgeschichtliche Merkwürdigkeit freigelegt. Es handelt sich um einen sog. nachzeitlichen Quellsumpf, wie man solche sonst nur noch am Fuße von Alpengletschern vorfindet. Man stieß nahe des alten Bohraufbaues auf eine etwa 30 Zentimeter starke Schicht fest zusammengepreßten Sumpfmooles, die in einer tonigen Mulde angeknüpft wurde und die von allerlei Geröll überlagert wird. Unter dem unaechten Druck der darüber liegenden Massen ist

das Sumpfmooles derart zusammengepreßt, daß es sich in einzelnen Schichten ablösen läßt. Die einzelnen Teile des Sumpfmooles mit den eingeschlossenen winzigen Fossilien und Knochen usw. lassen sich in entsprechender Vergrößerung noch genau erkennen. Die Längsausdehnung des Quellsumpfes dürfte etwa 30 Meter betragen. Die Breite ist noch nicht festgestellt.

Dresden. Der Vierte kam doch. Bei einem Braunen Glücksmann zog eine junge Frau, die gerade ihre Ausstattung gekauft hatte, einen 1000-Mark-Gewinn. Das ist nun schon der vierte Tausender allein in Dresden, wo außerdem noch 24 Gewinne zu 500 RM gezogen worden sind.

Dresden. Großfeuer. In den späten Abendstunden brach in einer Autofabrikfabrik auf der Litzmannstraße ein Großfeuer aus, zu dessen Bekämpfung vier Löschzüge und ein Pionierzug eingesetzt wurden. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch nicht bekannt.

Dresden. Brieftasche nicht im Auto lassen! Aus einem auf dem Schillerplatz abgestellten Personenkraftwagen wurde von noch unbekanntem Dieben eine schwarzlederne Brieftasche gestohlen. Diese enthielt 195 Reichsmark, Kraftfahrzeugscheine für den Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen II 9749 und Geschäftspapiere, Führer- und Wohnungsmeldeschein auf den Namen Albert Pohl, geboren am 13. März 1905 in Dresden, lautend. Falls mit diesen Papieren Betrügereien versucht werden sollten, bittet die Kriminalpolizei um Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten.

Dresden. Elektrolarren unter Personenkraftwagen gestürzt. Im Dresdner Hauptbahnhof geriet während der Ausfahrt des Personenzuges 1184 ein Elektrolarren gegen das Trittbrett eines Personenkraftwagens. Der Fahrer konnte noch rechtzeitig abspringen, fiel aber auf den Bahnteig und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Der Vorfall war von einem Reisenden beobachtet worden, der den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Halten brachte.

Königsbrunn. Zu Tod geschleift. In Bohra stürzte der Russier Eurova, als die Pferde durchgingen, vom Wagen. Der Bedauernswerte wurde eine Strecke mitgeschleift und getötet.

Flauen. Gasexplosion — Zwei Kinder tot. Eine verhängnisvolle Gasexplosion ereignete sich in der Heubnerstraße. Beim Eindringen in die schwerbeschädigte Wohnung fand die Polizei die 30jährige Ehefrau Ruffler, deren Mann in Reichenbach tätig ist, regungslos in der Küche auf zugleich mit ihr das vierjährige Söhnchen und das etwa einhalbjährige Töchterchen. Die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie schwerkrank darniederliegt. Die mit dem Aben vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Mädchen war beim Auffinden bereits tot. Die Feststellungen ergaben, daß die Frau in der Wohnung den Gashahn geöffnet und den Gashahn auf den Ofen gelegt hatte, in welchem sich glühende Bräutchen befanden. Dadurch wurde die Explosion verursacht, die die Rufflerische Wohnung sowie die Behausung eines Nachbarn zerstörte. Die Ursache zu dem unglücklichen Schritt der Frau ist noch unbekannt.

Hochlitz. Nicht an Autos sich anhängen! Ein Passagier geriet in Hochlitz zu nahe an die Straßendämme. Dabei streifte der beladene Anhänger einen Telegrafenmast, während die Zugmaschine im Straßengraben landete. Ein Radfahrer, der sich an den Lastzug angehängt hatte, kam hierbei zu Sturz und trug schwere Verletzungen davon.

Waldenburg. Kind in die Sense gestürzt. Ein vierjähriger Knabe stürzte im nahen Meinsdorf in eine Sense und zog sich so schwere Kopf- und Handverletzungen zu, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Reichenbach i. B. Schwindlerin. Im Vogtland und im Sudetengau treibt sich die alte Silberbach im Sudetengau stammende 19jährige Rosa Herzig umher und verübt allerlei Schwindelereien. Ihre Spezialität ist es, sich in Familien Eingang zu verschaffen und dort Gräße zu überbringen, die ihr niemals aufgetragen worden sind. Der Schwindlerin dient dieser Vorwand nur dazu, um Geldbeträge zu ergattern, was ihr auch dank den schwindelhaften Angaben wiederholt gelang. Die Herzig fährt oft im gemieteten Kraftwagen vor.

Dreifähriger Junge verbrannt. Die beiden 5- und 13jährigen Jungen eines Bauern im Lundenberg Moor spielten mit Streichhölzern auf dem Boden eines in der Nähe des Wohnhauses gelegenen Heuschuppens. Dabei geriet das dort lagernde Heu in Brand und vernichtete den Heuschuppen. Während es dem älteren Jungen gelang, sich in Sicherheit zu bringen, fand man die verkohlte Leiche des jüngeren Bruders auf dem Boden des niedergebrannten Schuppens.



Eine neue Großleistung deutscher Technik. Die schnellste und schwerste Schnellzug-Tenderlokomotive der Welt verläßt das Werk Henschel & Sohn in Kassel. Die Lokomotive ist für die Deutsche Reichsbahn erbaut worden und wird zunächst nach Berlin-Grünwald übergeführt, wo Versuchsfahrten stattfinden. An Vorräten kann sie 6 Tonnen Kohle und 21 Kubikmeter Wasser mitführen. (Weltbild — M.)

Den eigenen Vater ermordet

Ein furchtbares Verbrechen ist in Großhennersdorf bei Herrnhut aufgedeckt worden. Dort war in der vorigen Woche beim Hutmacher im Ortsteil die schon stark verweirte Leiche des Bauern Reinhard Wentschel aufgefunden worden. Wemmer hat sich aber herausgestellt, daß an Wentschel ein Verbrechen verübt worden ist. Der Täter ist nach den polizeilichen Ermittlungen der eigene Sohn, der 26 Jahre alte Walter Wentschel, der seinen triegobelschädigten Vater im Einvernehmen mit seiner 43jährigen Mutter Anna Wentschel beseitigt hat. Die beiden sind inzwischen verhaftet worden. Sozial bisher leidet, ist das graujame Verbrechen schon am 22. Mai verübt worden. Man nimmt an, daß Wentschel seinen Vater um Leben gebracht hat, weil er sich vorzeitig in den Besitz des väterlichen Hofes legen wollte.

Baumstämme erschlagen vier Menschen

Folgeschweres Verkehrsunfall in der Nähe von Rölln. Auf der vom Heiligshäuser Berg führenden abschüssigen Straße — in der Nähe von Rölln — kippte ein Traktor mit zwei Anhängern, die mit schweren Baumstämmen beladen waren, in einer Kurve um. Dabei wurden von den Baumstämmen vier Personen getroffen, von denen zwei auf der Stelle getötet wurden, eine dritte starb kurz nach dem Unfall, während eine vierte nach wenigen Stunden im Krankenhaus verschied.

Eurnen, Sport und Spiel

Schild gewann im Endspurt

Raffenankunft in Singen. — Stand der Deutschlandfahrt unverändert.

Bitterkeit wie an einem Novembertag war es in Augsburg, als die 45 Fahrer zum Start an den Bodenfer und weiter nach dem 20,2 Kilometer entfernten Stadtzentrum Singen antraten. Dafür blieb es wenigstens trocken und die Straßen ließen ebenfalls keinen Wunsch offen. In Singen gab es nach einem überaus schnellen Rennen eine Raffenankunft von 42 Fahrern, so daß sich in der Gesamtwertung Mannschafswertung keinerlei Änderungen ergaben. Der Chemnitzer Hermann Schild (Prelo) erzielte sich auf der schurgraben Altpfaffenstraße am nicht besetzten Ziel als Schnellster und fuhr gegen den hart angelegten ehemaligen Schweizer Fliegermeister Wägelin sowie Wenzel und Bengler seinen zweiten Etappenreiz in 6:55:35 Stunden heraus.

- 12. Etappe Augsburg — Singen (20,2 Kilometer): 1. Hermann Schild (Chemnitz) 6:55:35; 2. Wägelin-Schweiz (Erpreß); 3. Wenzel (Erpreß); 4. Bengler (Dürfopp); 5. Duppele; 6. Oberbeck; 7. weitere 36 Fahrer (taucher Lüd. Wälder und Choque). Gesamtwertung: 1. Georg Umbenhauer (München) 85:07:09; 2. Scheller (Alder) 85:12:00; 3. Zimmermann-Schweiz (Erpreß) 85:12:06; 4. Dubron-Franz (Dürfopp) 85:16:59; 5. Thierbach 85:20:42; 6. Wierling-Belagen 85:21:30; 7. Peterfen-Dänemark 85:24:11; 8. Bengler 85:25:45; 9. Spielhans-Belagen 85:31:24; 10. Niedergerl-Schweiz 85:35:03. Mannschaftswertung: 1. Schweiz 256:25:47; 2. Belgien 256:28:16; 3. Frankreich 256:47:18; 4. Dürfopp-Deutschland 257:14:20; 5. gemischte Mannschaft 257:30:54 Stunden.

Hauptstichtester und verantwortlich für den gesamten Textteil sowie für die zur Aufnahme gelangenden Bilder: Fritz Günz, Naunhof. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Günz, Naunhof. — Druck und Verlag Günz & Sule, Naunhof, D. N. 1939. 1575 im Mai. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Unterstütze die NSU-Arbeit

MÜTTERERHOLUNGSHEIME

werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 310 Muttererholungsheime.

Grimmer Marktbericht vom 14. Juni 1939.

Markenbutter, Stück	80	Äweibeln, 1/2 kg	30
Wasserbutter, Stück	76	Vorreegweibeln, 1/2 kg	30
Pandbutter, Stück	76	Salat, 2 Stauden	15
Eier, ungesch., über 56 g, St. d. 10	10	Spinat 1/2 kg	15
ungesch., unter 56 g, Stück 10	10	Kerfel, ausl., 1 kg	60
Dandelseier, Stück 10 1/2	13	Paronen, 1 Stück	5-10
Quart, 1/2 kg	25-30	Äpfelinen, 1/2 kg	50
Röhren, neue, Bund 15 u. 20	30	Stachelbeeren, 1/2 kg	30
Blumenkohl, St., neuer 60-80	80	Ärgen, Päckchen	10
Weißkohl, 1/2 kg	30	Räucherbutter, 2 Stück	25
Tomaten, 1/2 kg	40-45	Salatgurken, Stück	30-45
Spargel 1/2 kg	30-65	Gewürzgurken, Stück	8-15
Rhabarber 1/2 kg	25	Sauertraut, 1/2 kg	20
Kettiche, Bund	10	Kartoffeln, gelbe, alte 5 kg	46
Radishes, Bund	5	Kartoffeln, neue, 1/2 kg 15 u. 17	..
Bohnen 1/2 kg	30		

Durgener Marktpreise vom 14. Juni 1939

Margarine	500 g	—	500 g	28-30
Landbutter	250 g	76	Salat, Stau	7-8
Delch. f. Wasserbutter	76	80	Gurken, Stück	25-30
Markenbutter	80	80	Bohnen	30-40
Räse, Stück	5-9	80	Äweibeln	17-18
Quart	500 g	25-45	Blumenkohl	75-80
Eier, Stück, nicht gefressen	8	8	Spinat	15-15
Eier, gefressen	8 1/2	11	Äschtraut	16-20
Kartoffeln, alte	5 kg	44-45	Rhabarber	12-13
Kartoffeln, neue	1 kg	13-14	Spargel	25-75
Radishes, Bund	5	5	Tafeläpfel	55
Kartoffeln, m. Kr.	500 g	30	Ärdbeeren	100-120
Schoten	—	—	Kirschen, süß	10-75
Tomaten	40-10	10	Stachelbeeren	25-30

Schütze und schone die Natur! Sie dankt es dir in Wald und Flur durch doppelt reiche Blütenpracht. Und Tag und Nacht sei auf der Wacht, daß es dein Nachbar auch so macht!

Reitlerin mit Tochter sucht kleine Wohnung

mit Zubehör, wenn möglich auch Garten.

Off. u. R. N. 10" a. b. Gesch. dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

Reichsbahn-Geliebter sucht 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, möglichst mit Bad (3 Erwachsene).

Off. u. R. N. 15" a. b. Gesch. dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.



erhalten Sie in unseren Geschäftsstellen **Nachrichten u. Anzeiger**

Das hat geholfen

Kommerprossen

Druckkreuz
Drula Dreiwachs
Engel-Apothek, Naunhof

Guter Rollwagen, 60 Bz., Tragkraft 135 Mark. Kraftvoller Rollwagen, 25 Zentner Tragkraft, 80 Bz. Fast neuer 4 Feller Rollwagen 240 Bz. Guter Loretowagen, 120 Bz. Tragkraft, für Köhlerhändler passend, 150 Bz. Untergetel 2", 30 Bz., 65 Bz. Guter abschlossbarer Wagen, auch als Säbnerwagen passend, 140 Bz. Ganz große Gelegenheits. Leipzig-Lindenau, Klopffeldstraße 9, Fernsprecher 4341-4.

2 leere Zimmer

(niedrig. Preisliste) von angenehmer Ehepaar in Naunhof sofort gesucht.

Zu erf. Naunhof, Wählgasse 13.

Singer-Nähmaschine

(Stundlocher) gut erz. zu vert. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

Zeitung

galan -
Jahrgang

We

Auch in der...
immer darin woch...
Ob ich will...
Über ihnen...
im Traum auf...
Ich danke...
und schlicht...
Dann küßt...
teile auf die ge...
zu felerlich...
Zauber brechen...
sie füreinander ge...
Zeit...
Endlich müß...
gehen denken...
Wirft du m...
fragt sie auf dem...
Ratürlich...
Sie zählt an...
„Sechs Tage“, sag...
zeit. Vor ihrem F...
händen sein Best...
konnen:
„Gott ist so g...
er noch etwas dar...
Ihr zu...
Ganz leitfam...
Gefühl. So groß u...
wenn sich ihm un...
darte. Unwillkür...
zwischen dem Mä...
schieden sie doch...
Sturm. die ander...
Gnade, von einem...
zu dumm, daß er...
hob der Weg erst...
Denn daß es die...
Uchleitner in die...
Als der Mor...
gartenhütte schon...
herd, und ein poa...
hinten beim Tisch...
Milch, während d...
fertig packt...
Diese beiden...
Sijela Hendenreich...
Die andern be...
die ebenfalls eine...
einer anderen Rich...
schon fertig gepack...
Raum daß ei...
Ran hat sich am...
Studenten hielten...
einer Frau, weil f...
die Rede von der I...
daß man zu die...
linne, und dachte...
leibne nur auf...
sich das starke G...
tritt. Sijela folgt...
und die beiden geb...
Der Morgen f...
hängen wie Gazele...
über der Wind ist...
brechen. Die Rebe...
der Felsenwand to...
Stunden zu wand...
durch nasse Laische...
sie hintereinander...
bleibt er stehen, b...
hinter ihm geht. D...
liegen ihren Weg f...
Felerlogosille...
Laischen, und zum...
aus der Höhe J...
bünner, und nach...
darüber. Die fast...
bar nah vor ihner...
lunge Morgenlicht...
Ril und fast erg...
Felsenmauer, die...
wollen...
Sijela steht na...
hinauf und küßter...
„Gott, ist das...
Franz legt de...
„Ja, Mädchen

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

21. Fortsetzung

„Auch in deinem Herzen?“
„Auch im Herzen, Gisela. Dort wohnst du und sollst immer darin wohnen, wenn du willst.“
„Ob ich will? Ach du...“
Über ihnen im dunklen Geäst schreit ein kleiner Vogel im Traum auf.
„Ich danke dir“, sagt Gisela nach einer Weile einfach und lächelt.
Dann küßt er sie. Nicht auf den Mund, sondern ganz weise auf die geschlossenen Augen. Die Stunde ist zu groß und zu feierlich, und sie wollen mit keinem lauten Wort den Zauber brechen, der sie klar und deutlich erkennen läßt, daß sie füreinander geschaffen sind und zusammengehören für alle Zeit.

„Endlich müssen sie aufbrechen und ans Auseinandergehen denken.“
„Wirft du mit mir die versprochene Bergtour machen?“ fragt sie auf dem Heimweg.

„Natürlich, Gisela. Aber vor Samstag geht es net.“
Sie zählt an den Fingern die Tage bis zum Samstag. „Sechs Tage“, sagt sie in einem Ton, als meine sie die Ewigkeit. Vor ihrem Haus angekommen, umschließt sie mit beiden Händen sein Gesicht, betrachtet ihn lange und sagt dann verlonnen:

„Gott ist so gut, daß er mich dich finden ließ.“ Und ehe er noch etwas darauf antworten kann, schlägt die Tür hinter ihr zu.

Ganz seltsam ist ihm zu Mute. In seinem Herzen ist ein Gefühl, so groß und rein, wie er es als Kind einmal kannte, wenn sich ihm zur Wintersonne das Weihnachtswunder offenbarte. Unwillkürlich muß er aber dann Bergsteiger anstellen zwischen dem Mädchen Gisela und Veronika. Wie grundverschieden sie doch voneinander sind. Die eine ist Feuer und Sturm, die andere Ruhe und lächelnde Güte. Ist es nicht Gnade, von einem Mädchen wie Gisela geliebt zu werden. Zu dumm, daß er zuerst auf eine andere hereinfallen mußte, daß der Weg erst über eine andere zur richtigen Liebe führte. Denn daß es diesmal erst die richtige ist, erkennt Franz Achleitner in dieser Stunde am allerbesten.

Als der Morgen noch kaum graut, brennt in der Kurghöhle schon Licht. Das Feuer brennt bereits auf dem Herd, und ein paar Touristen kochen sich ihre Morgensuppe. Hinten beim Tisch sitzt ein junges Mädchen und löst ihre Milch, während der junge Burke neben ihr den Rucksack fertig packt.

Diese beiden jungen Leute sind Franz Achleitner und Gisela Heydenreich.

Die andern beiden sind ein paar Studenten aus Leipzig, die ebenfalls eine Tour unternehmen wollen, allerdings in einer anderen Richtung. Ihre Rucksäcke und das Seil liegen schon fertig gepackt auf der Bank.

Kaum daß ein Wort fällt zwischen den vier Menschen. Man hat sich am Abend vorher schon unterhalten, und die Studenten hielten scheinbar nicht viel von den Kletterkünsten einer Frau, weil sie nur ungläubig den Kopf schüttelten, als die Rede von der Riffel Ostwand war. Sie glaubten es nicht, daß man zu dieser gefährlichen Wand eine Frau bewegen könne, und dachten, der junge Mann in ihrer Begleitung schneide nur auf. Sie lächeln auch jetzt verfohlen, als Franz sich das starke Seil umhängt und reisefertig vor die Tür tritt. Gisela folgt ihm. „Berg Heil!“ grüßen die andern, und die beiden geben den Gruß freundlich zurück.

Der Morgen sieht sich nicht sehr schön an. Nebelschwaden hängen wie Gazelstier ringsum und verhindern jede Sicht. Über der Wand ist günstig und die Sonne muß bald durchbrechen. Die Nebel werden zerreißen, bis sie an den Fuß der Felsenwand kommen. Bis dahin sind es noch gut zwei Stunden zu wandern. Es geht auf schmalen Wegen dahin, durch nasse Gassenfelder und Geröllhalden. Immer müssen sie hintereinander gehen. Franz geht voraus. Nur zuweilen bleibt er stehen, blickt sich nach dem Mädchen um, das dicht hinter ihm geht. Dann lächeln sie sich beide in die Augen und legen ihren Weg fort.

Feiertagsstille ist um sie her. Nur der Wind singt in den Gassen, und zuweilen kommt ein Stein mit pfeifendem Ton aus der Höhe. Immer heller wird es, die Nebel werden dünner, und nach einer weiteren halben Stunde stehen sie darüber. Die fast senkrechte Wand des Riffels ist fast greifbar nah vor ihnen. Aber dem Haupt des Berges zuckt das junge Morgenlicht. Einen Augenblick stehen die zwei Menschen still und saß ergriffen vor der ungeheuren Wildheit der Felsenwand, die sie, die winzigen Menschenlein, bezwingen wollen.

Gisela steht neben Franz, schaut genau wie er zur Höhe hinauf und lächelt nach einer Weile:

„Gott, ist das schön.“
Franz legt den Arm um ihre Schulter.
„Ja, Mädchen, schön, aber gefährlich.“

„Wenn du bei mir bist, nicht.“
„So viel Vertrauen?“
„Grenzenlos.“
„Dann komm. Wir müssen über das Geröllfeld noch hinauf, dann den Grat entlang bis zum Einstieg.“

Das Nebelmeer unter ihnen reißt jetzt an verschiedenen Stellen auseinander und man kann wie durch ein großes Tor hinuntersehen in das Tal. Das Leben da drunten ist noch nicht erwacht. Die Häuser liegen zum Teil noch in der Morgendämmerung, während hier oben sich Gipfel um Gipfel entzündet und das rote Gold der Sonne dann niederfließt über die Sättel und Rämme, bis tief in die blauen Schluchten hinein. Immer wieder sehen sich die zwei jungen Menschen genötigt, stehenzubleiben, um diese wunderbare Sonntagsstimmung ganz in sich aufzunehmen.

Dann stehen sie vor dem Einstieg zur Wand. Franz nimmt das Seil von der Achsel und knüpft es auf.

„Soll ich denn hier schon ans Seil?“ fragt Gisela.

Er nickt. „Wir haben keinen festen Stand mehr bis zu der Scharte da oben. Und bis dorthin hat es schwierige Stellen. Ich glaub, du nimmst die Wand viel zu leicht, Gisela. Ich kenn sie, weil ich sie mit deinem Bruder schon zweimal g'macht hab. Du wirst nichts zu lachen haben. Kannst dir's jetzt noch überlegen, ob wir net doch lieber eine andere Seite nehmen, die net so schwer ist.“

Sie schüttelt nur den Kopf und lacht ihn an. „Wenn du bei mir bist, kann doch nichts fehlen“, spricht ihr Blick.

Dann legt er das Seil um ihre enge Taille, verknotet es sachmännlich und nimmt das eine Ende um seine Faust. Eine kurze Weile schauen sie noch aneinandergelehnt in das Land hinaus, über dem die große Stille eines Sommerfrühmorgens liegt. Ganz leise, wie aus unendlicher Ferne hört man Glockengeläute, das vom Kirchengang ruft. Etwas von dem Erz schwingt bis herauf in die steinerne Einsamkeit.

Franz ist ernst geworden. Er weiß, wie gewagt dieses Unternehmen ist. Noch dazu mit einem Mädchen. Und wenn er auch alles Vertrauen zu dem Mädchen hat, wenn er auch glaubt an ihren Mut und ihre Kraft, diese Wand hat schon manchen in die Tiefe gerissen. Ein einziger Fehltritt, ein ausgelassener Griff würde auch sie beide unrettbar heruntergleitern und zerquetschern. Und das dünkt ihm denn doch noch etwas zu früh, nachdem das Glück erst vor wenigen Tagen rein und erhebend anhub. Dieses Glück, das ihm eher wie ein Wunder vorkam, macht ihn nun beinahe ein wenig zaghaft. Erst ein Blick in ihre frohen, glänzenden Augen macht ihn wieder sicher. Und so wendet er sich um und greift in die Felsen. Das Mädchen folgt ihm in kurzem Abstand, etwa eine halbe Seillänge. Die Finger suchen Halt, umfassen runde oder eckige vorstehende Griffe, verprellen sich links und rechts. Und wenn sie einmal kurz überlegend nach einem Griff sucht, dreht Franz, so als fühle er dies, den Kopf zurück und erklärt ihr genau, welchen Griff sie zu nehmen habe. Sonst wird kein Wort gesprochen.

Das Seil ist ganz straff. Wenn Gisela einen Schritt verfehlt oder ausgerutscht wäre, das Seil hätte sie gehalten. Das Seil, das der junge, starke Mensch da oben in seiner Hand hält, dessen Arm gespannt ist wie eine Stahlfeder, dessen scharfes Auge jede ihrer kleinsten Bewegungen überwacht. Kein Wort des Lobes sagt er ihr, aber als sie dann wieder einmal neben ihm steht, fühlt sie es an seinem Blick, wie er heimlich stolz ist auf sie.

Allmählich kommen sie in den Bereich der Sonne. Immer höher klettern sie und immer schwerer wird es. Gisela muß mitunter ihren ganzen Mut zusammennehmen. Schweiß rinnt über ihr Gesicht. Sie hört den freudenden Atem, den der Mann über ihr aus den Lungen streicht, und denkt sich: mein Gott, so schlimm hatte ich's mir wirklich nicht vorgestellt.

Nach Stunden endlich sind sie oben am Gipfel angelangt. Gisela bleibt gleich auf dem Grat sitzen. Ihre Brust arbeitet heftig, ihre Finger jammern leise. Er beugt sich zu ihr nieder.

„Ist's schlimm gewesen?“
Sie schüttelt den Kopf.
„Hab ich dir viel Mühe gemacht, Franz?“
„Gar net. Ich hab mir's ärger vorgestellt mit dir. Aber du hast dich tapfer gehalten.“

Das ist sein ganzes Lob, trotzdem er beinahe überwältigt ist von der gewaltigen Leistung, die sie vollbracht. Wie ein guter, treuer Kamerad ist sie mit ihm durch die furchtbare Wand gestiegen, ohne einen Laut der Angst oder Furcht. Das kann vielen, vielen Männern nicht zugemutet werden, geschweige denn einer Frau, einem Mädchen. Und dieses starke von Kraft besetzte junge Menschenkind gehört ihm, ihm ganz allein. In tiefer Glückseligkeit fühlt er wieder, daß sie der treueste und beste Kamerad für sein ganzes Leben sein wird. Dieses Bewußtsein ruht tief in ihm. Er nimmt sie in die Arme und zieht sie zu sich empor. So stehen sie, Wange an Wange gelehnt, rechts und links von sich den tiefen Abgrund, über sich nichts als den blauen, strahlenden Himmel. „Nichts mehr über uns“, flüstert sie unter seinem Arm. „Ganz welteneinam stehen wir hier heroben, du und ich... und ich habe es gewußt, daß ich diesen Augenblick mit dir

einmal erleben werde. Damals schon, Franz, in deiner Jagdhütte, wo ich dann so schnell die Flucht ergriff.“

Schnell deckt er die Hand auf ihren Mund.

„Danon sollst net reden, Gisela.“

„Du hast recht. Das alles liegt ja so weit und tief hinter uns, wie das Tal da unten.“

Dann legen sie sich, und Franz nimmt den Proviant aus dem Rucksack. So hoch oben auf windumrauscher Höhe halten sie ihr einfaches Mahl und waren übermütig dabei wie Kinder, weil sie sich der Erde so weit entfernt, dem Himmel aber so nahe fühlten.

Und da gibt es Menschen, die es Berrücktheit nennen, ein Gottverludenes, wer es wagt, in die majestätische Einsamkeit der Berge einzubringen. Nach ihrem Urteil gehört der Mensch nicht dorthin.

Jene jungen Menschen aber, denen Gott ein tapferes Herz und gesunde Glieder geschenkt, ihnen still und glücklich oben über den engstirnigen Aergern, über dem Kleinram der Täler, fühlen nichts als sich und die Gnade, jung und mutig zu sein, ahnen tief und demütig der Gottheit Majestät hier oben in seiner Natur.

So ruhn sie, Franz und Gisela, nebeneinander auf dem harten Fels. Stunden vergehen; niemand sieht sie als die Sonne, die sie mütterlich warm beschneit. Und sie trügeln ihre Namen nebeneinander in eine Felsplatte, umzingeln sie mit einem Herzen und lachen sich an.

„Regen und Wind können es nicht mehr verwischen“, sagt er. „Ewig steht es hier geschrieben, das ich und das du.“

„Im Winter deckt Schnee und Eis uns zu“, sinniert sie. „Und denkst du, daß wir jemals wieder einmal hier oben sein werden?“

„Möglich. Vielleicht in ein paar Jahren“, antwortet Franz. „Aber dann stimmt es nicht mehr mit den Namen. Dann muß es anders heißen.“

„Wie muß es dann heißen?“ will das Mädchen wissen. Statt aller Antwort nimmt er den spitzen Mauerhaken, fröhlich das „Heydenreich“ durch, so daß es nur mehr heißt: „Franz und Gisela Achleitner.“

Sie spricht es einmal, zweimal ganz leise, beinahe an-döcklich vor sich hin: „Gisela Achleitner...“ — schreit es dann durch die Hände in den Wind, jubelt es, indem sie die Arme weit breitet, in den klarblauen Sommerhimmel. Hundertfach klingt es im Echo zurück, und als es wieder ganz still ist, kniet sie nieder zu ihm, bringt ihre Augen ganz nahe an die seinen, daß er darin verlinken muß und ihren heißen Atem mit seinen Lippen forttrinkt.

„Wo wird mein Mädchen nächstes Jahr um diese Zeit sein?“ fragt er sie dann.

„Hier wieder?“

Er schüttelt lächelnd den Kopf.

„Bei mir daheim, bei meiner Mutter.“

„Meinst du, daß sie mich will?“

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

Reichshofender Leipzig.

Freitag, 16. Juni

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 1. — 8.30: Aus Rön: Ruff am Morgen. Das Orchester Hermann Hagedorn. — 9.30: Wen soll ich nach Rosen schicken? — 10.00: Aus Wien: Land aus der Vogelschau. Deutschland, ein schönes Reiseland. — 10.30: Aus Königsberg: Mit Halbboot und Zeit ins Land der vielen Seen. — 11.00: Sendepause. — 11.40: Neueste Nachrichten auf dem Bauernhof. Ein Hörbericht. — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagkonzert. Das Große Orchester des Reichshofenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Ruff nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Wer's schaffen will, muß fröhlich sein! Bericht aus der NS.-Hauswirtschaftsschule in Rudolstadt. — 15.40: Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein. Hörbericht von der Gesundheitsstelle des Standortes Leipzig der Hitler-Jugend. — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf! Das Danziger Landesorchester und Souboten. — 18.00: Hauptstädte des Südens. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 19.00: Ruz und gut. Eine bunte Stunde mit Harro Langewisch und Industrie-Schallplatten. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Ruff aus Dresden: Rache Brinmann (Sopran), das Dresdener Orchester. — 22.30 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester.

Deutscheslandender.

Freitag, 16. Juni

6.10: Kleine Melodie (Industrie-Schallplatten). — 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments. — 8.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Wien: Land aus der Vogelschau. Deutschland, ein schönes Reiseland. — 10.30: Aus Königsberg: Mit Halbboot und Zeit ins Land der vielen Seen. — 12.00: Aus Bremen: Ruff zum Mittag. Helga Schöne (Souboten); die Bremer Stadtmusikanten. — 13.15: Aus Bremen: Ruff zum Mittag. — 15.15: Heinrich Schumann flucht (Industrie-Schallplatten). — 15.30: Die Linde blüht und der Holzerbaum... Jungmädchenpiel von Baldemar Wariel. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Ruff am Nachmittag. Das Orchester Willi Dobrindt. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Zu Ehren will ich singen, der schönen Sommerzeit... Der Agarkorps der Berliner Hitler-Jugend singt Ehre alter deutscher Meister. — 18.30: Richard Strauß: Sonate für Cello und Klavier. Beatrice Reichert (Cello), Magda Rusch (Klavier). — 19.00: Zwiesgespräch zwischen Dr. Seibert und Zimmermann vom Völkischen Beobachter, Berlin, über „Bresse und Ausland“. — 19.10: Stimmen der Völker. — 20.15: Peter Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 (Pathétique). Die Berliner Philharmoniker (Aufnahme). — 21.00: Jan und die Schwindlerin. Hörspiel von Der Schwengel. — 23.00—24.00: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert und Tanzmusik. Das Kleine Orchester des Reichshofenders Königsberg.

Das hat geholfen
immerprossen
Druckwerk
Drula Bleichwachs
2.10. ober nur in Apotheken
Apotheken, Braasid
Apotheken, Naumburg

Wagen, 60 Jir. Tragkraft
Griffkoffer Rollwagen, 25
Tragkraft, 50 Jir. Soll neuer
Kastenwagen 240 Jir. Güter
Kasten, 120 Jir. Tragkraft, für
Waldarbeit, 190 Jir. Güter
Kasten, 65 Jir. Güter
Wagen, auch als Güter
Kasten, 140 Jir. Güter
Leipzig-Lindenau, Klopff
9, Fernsprecher 43414.

re Zimmer
Brettlage) von angehend
in Naumburg sofort gefucht.
Naumburg, Mühlstraße 18.
er-Nähmaschine
ffchen) gut erb. zu vert.
ffen in der Weichkäse
attes, Naumburg, Markt 1.

reitung
galan-
ni gnanfan!



Nehmen Sie Dr. Oetker Gelier-Hilfe
zur schnellen Bereitung Ihrer Marmeladen und Gelees.
Besondere Vorzüge: Einfache Handhabung, volle Erhaltung des Frucht-
aromas und der Farbe, Geld- und Zeitersparnis, weniger Einkochverlust.
Gebrauchsanweisung bei jedem Päckchen.

Ein gutes Oetker-Erzeugnis!

